

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

29.9.1855 (No. 230)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 29. September.

N. 230.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonniert man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicite pour l'Allemagne (cité Bergère) zu Paris.

Karlsruhe, 28. September.

Seine königliche Hoheit der Regent sind heute Vormittag von hier abgereist, um Seiner Majestät dem König von Preußen auf Schloß Stolzenfels einen Besuch zu machen.

Orientalische Angelegenheiten.

Wenn es von Wien aus in Abrede gestellt wird (siehe gestr. Blatt), daß die Anwesenheit des Hrn. v. Prokesch zu Paris eine offizielle Bedeutung habe, so geschieht das Gleiche jetzt auch von Paris aus. Der dortige J.-Korrespondent der „Indep. Belge“ findet den Grund der Reise des österreichischen Staatsmannes darin, daß derselbe demnächst als Kaiserl. Internuntius nach Konstantinopel abgehen werde, und daß er in Rücksicht auf die dort einzunehmenden Beziehungen zu den Vertretern der beiden andern Dezemberalliierten vorher nach Paris gegangen sei, um sich mit dem dortigen Kabinete zu besprechen. Auch die Reise des Barons Brederer nach Wien habe keinen amtlichen Charakter. Ueberhaupt liege ein Grund zu Spezialmissionen zwischen beiden Höfen um so weniger vor, als sich ihre beiderseitigen Vertreter ihres vollsten Vertrauens erfreuten. Namentlich könne von einem Vermittlungsversuche Oesterreichs nicht die Rede sein, indem dieses, streng festhaltend an dem Allianzvertrage, Partei sei und eine Vermittlerrolle weder übernehmen könne noch wolle. Dazu eigneten sich nur neutrale Staaten.

Preußen ist ein solcher neutraler Staat, und in der That gehen fortwährend Gerüchte über eine Art Ausgleichungsvertrag, den es gemacht haben soll. Zwar wird die Sache von der „Kreuzzeitung“ in Abrede gestellt; aber andere Blätter, z. B. die „Hamb. Nachr.“, lassen sich dadurch nicht irre machen. Das Hamburger Blatt will sogar von einer Note wissen, welche das Berliner Kabinete in dem Betreff an seine Gesandtschaften zu Wien, Paris, und London gerichtet habe. Ueber Inhalt und Form des neuen preussischen Annehmens gehen jedoch die Gerüchte sehr auseinander. Die „Indep. Belge“ hatte bekanntlich von einer Anfrage hinsichtlich der Friedensgeneigtheit der westlichen Kabinete gesprochen; Andere sagen, Preußen habe der „Mäßigung“ das Wort geredet; die Einen wie die Andern geben an, daß das Berliner Kabinete abschlägig beschieden worden sei. Pariser offizielle Korrespondenten behaupten jetzt, Preußen habe keinerlei direkte oder sonst handgreifliche Schritte gethan, sondern die Stimmung der Westmächte nur „sondirt“. Darauf habe man ihm ungefähr Folgendes zu verstehen gegeben: „Frankreich und England wollen den Frieden; sie werden ihn auch an dem Tage unterzeichnen, wo man ihnen Propositionen vorlegen wird, die dem Zwecke, für den sie die Waffen ergreifen, entsprechen; sie werden zu neuen Unterhandlungen sich herbeilassen, sobald man ihnen ernstliche Eröffnungen macht; allein sie haben nicht nöthig, die Initiative zu diesen Eröffnungen zu ergreifen, oder sich zu diesem Behufe an Preußen oder Oesterreich zu wenden. Rußland muß den ersten Schritt thun. Dieses richte also seine Propositionen direkt an die Westmächte; nehme es nun Wien oder Berlin als Vermittler — gleichviel, die Allirten werden sie prüfen und sich eben so geneigt zeigen, als die Verhältnisse es ihnen erlauben.“ So schreibt man der „Frankf. Post.“ und ähnlich dem „Schw. Wrt.“ Wir wollen keine Bürgschaft für diese Versionen übernehmen, und begnügen uns, sie hervorgehoben zu haben. Aus Allem aber, zumal auch aus Dem, was über die Stimmung des Petersburger Kabinetes verlautet, geht hervor, daß vor der Hand an eine Einleitung von Friedensverhandlungen nicht zu denken ist.

Paris, 26. Sept. Man versichert übereinstimmend, daß die Kabinete von London und Paris die Differenz mit Neapel durch die daselbst erfolgte Absegung des Kriegsministers und Polizeidirektors nicht als gehoben ansehen, indem ihnen diese Maßregeln nicht genügen. Oesterreich rät in Neapel fortwährend zum Nachgeben.

Aus dem Norden.

Vom Weissen Meere. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Kommandanten des französischen Geschwaders im Weissen Meere vom 23. Aug. Nach demselben wurde die Blockade der russischen Häfen mit größter Strenge gehandhabt, und die französischen und englischen Schiffe hatten eine ziemlich große Anzahl von Schiffen zerstört, mit welchen der Feind unter dem Schutze der dichten Nebel den Handelsverkehr der Küste entlang fortführen zu können glaubte. Mit Ausnahme der Fischerboote, welchen aus Menschlichkeit die Fortsetzung ihrer Beschäftigung gestattet wurde, kann man sagen, daß die russische Flagge aufgehört hat, im Weissen Meere zu wehen.

St. Petersburg, 18. Sept. (N. 3.) Es sind bereits Generale und Hofbeamte, welche die kaiserliche Familie am 13. nach Moskau begleitet haben, wieder hier eingetroffen; so Graf Kleimichel und der kaiserliche Marschallmeister Graf Bielhorsti. Der Kaiser, heißt es, werde nicht so lange abwesend sein, wie ursprünglich behauptet wurde. Neben Inspektionen des Militärs und sonstiger Staatsinstitute wird auch der Neubau des kaiserlichen Theaters und der Erlöserkirche in Augenschein genommen werden, weshalb sich dem Befolge des Kaisers auch Graf Gedeonoff angeschlossen hatte. Der Domänenminister folgte erst vorgestern. Ueber den speziellen Zweck der Reise vernimmt man gar nichts Bestimmtes, wiewohl man behauptet, der Kaiser wolle auch Odesa und Warschau besuchen. Graf Nesselrode hat Petersburg noch nicht verlassen; dagegen ist der Wirkl. Geheimrath im Ministerium des Auswärtigen, Kabinets, nach Warschau und Baron Brunnow nach Taurroggen abgereist.

St. Petersburg, 18. Sept. Die Hofzeitung bringt heute einen längern Trostartikel über den Fall Sebastopols, worin u. A. gefolgt wird:

Damit ist jedoch Sebastopol noch nicht genommen; damit hat der Feind nur seinen südlichen, in einen Schutthaufen verwandelten Theil genommen. Sebastopol selbst existirt nicht mehr; nur die Stelle ist noch da, wo es gewesen ist, und wo seine wunderbare, 12 Monate lange Verteidigung stattgefunden hat. Die Belagerung des zweiten (nördlichen) Theils von Sebastopol und vor Allem der Krieg ist noch nicht zu Ende. Der Feind hat Alles in Allem an der südlichen Grenze des russischen Reichs nur eine Fläche von ungefähr 40 Quadratkilometern in Besitz genommen, wo unsere Hauptmarineabtheilungen (aber nicht alle) und ein großer Theil der Flotte sich befinden. Die Marineabtheilungen von Sebastopol und die Flotte hatten die Aufgabe, die russische Herrschaft auf dem Meere zu bewahren. Diese Flotte hat eine in der Weltgeschichte seltene Heldenthat vollführt (?), indem sie in offenem (?) Kampfe ein mächtiges feindliches Geschwader zerstörte, und darauf ein ganzes Jahr lang an der Verteidigung Sebastopols glänzenden Antheil nahm. Der Feind hat mit der Einnahme des südlichen Theils Sebastopols noch nicht das ganze russische Land erobert. Wir wollen sehen, wie weit er vorzürücken im Stande sein wird! Sebastopol ist von uns für einen hohen Preis abgegeben worden: der Feind hat sich eine Staatsschuld von sechshundert Millionen Silberubeln aufgeladen, eine ungeheure Armee verloren, sich in vielen Beziehungen geschwächt und dafür — einen Schutthaufen erworben. ... Barum soll man den Gedanken nicht zulassen, daß die Belagerung von Sebastopol, diese unerklärliche Heldenthat in unserm gebildeten Jahrhundert, von oben nur verhängt worden ist, weil die Menschen ihren Gott vergessen haben, auf ihre Aufklärung stolz sind? Wer weiß, ob aus der Belagerung Sebastopols nicht wie aus dem Brände von Moskau eine ungewöhnliche Erscheinung zur großen Erbauung dieses Jahrhunderts hervorgehen wird? Der Finger Gottes ist allmächtig u. s. w.

Warschau, 23. Sept. (H. N.) Die Ankunft des Kaisers in unserer Stadt wird am 29. oder 30. d. M. erwartet.

Bulgarien.

Barna, 15. Sept. Die Einschiffung der 20 türkischen Bataillone der türkischen Donauarmee von Barna nach Batum wird, seitdem sich das stürmische Wetter im Pontus gelegt hat, fortgesetzt, und zwar ohne große Beschleunigung, weil die Vorbereitungen zur Aufnahme von 40.000 Mann am Tschurufu erst am 18. bis 20. Sept. beendet sein dürften. Von der türkischen Krimarmee dürften nur die drei Jägerbataillone nach Kleinasien abgehen; die andern Truppen bleiben unter dem Befehl des Achmet Pascha, Generaladjutanten des Sultans (Jüngling der k. k. Ingenieurakademie in Wien, im Winter 1854 Kommandant in Kalafat), im Lager auf den Anhöhen bei Balaklava.

Südrußland.

Odesa, 23. Sept. (Tel. Dep.) Am 20. d. ist der Großfürst Konstantin in Nikolajeff angekommen. Sowohl er als der Kaiser Alexander werden in Odesa erwartet. Nachrichten aus der Krim vom 19. d. zufolge glaubt man zu wissen, daß die Batterien am Woronzoffberge und am Fort Nikolaus begonnen haben, die Nordseite Sebastopols zu beschießen (?).

Vom Bosphorus.

Konstantinopel, 20. Sept. (Ueber Bucharest.) Bedeutende französische Truppenmassen sind nach Eupatoria dirigirt worden. Mehrere schwedische Offiziere sind hier angekommen, um nach der Krim zu gehen. Der Großvezir ist von seiner Krankheit wieder hergestellt. Die Welschfelleure haben angezogen. Das „Journ. de Constantinople“ enthält eine lange Liste von Verleihungen griechischer Dekorationen an türkische Beamte.

Krimm.

Wien, 26. Sept. Wir erfahren so eben, daß aus der Krim Nachrichten bis 25. eingetroffen sind. Die Dispositionen für den neuen Angriff waren an diesem Tage zum größten Theile getroffen. Man zweifelt im Lager nicht daran, daß der nächste Angriff ein kombinirter von der Tschernaja und von Eupatoria aus werden soll. Man

sagt, daß General Simpson mit dem Reservekorps zur Deckung von Balaklava, Sebastopol und Kamiesch zurückbleiben werde. Die Russen besetzen sich immer mehr in ihrer alten Stellung auf den Höhen von Tschertek-Kerman.

Paris, 27. Sept. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Generalintendanten der orientalischen Armee vom 11. Sept., wonach die Ereignisse vom 8. d. 4472 französische Verwundete, darunter 212 Offiziere, und 554 russische Verwundete in die französischen Feldlazarethe brachten. Der Lazarethdienst wurde bei dieser Gelegenheit mit äußerster Thätigkeit und Hingebung vollzogen. Mitten unter dem Regnen wurden die Verwundeten nach Kräfthen hervorgezogen und durch das Laufgrabenlabyrinth in die Spitäler gebracht. Fünf französische Aerzte sind dabei verwundet worden, nämlich die H. Didiot, Daga, Guard, Darcy, und Grinard. In den französischen Lazarethen der Krim befanden sich im Ganzen 10,520 Mann (darunter 372 Offiziere). Die russischen Verwundeten wurden wie die französischen behandelt. Der Dienst ist vollkommen gesichert.

Paris, 27. Sept. Eine Privatkorrespondenz des „Moniteur“, datirt aus dem Lager vor Sebastopol vom 14. d., bringt einzelne Züge von Menschlichkeit, von französischen Soldaten nach dem Siege geübt. Der Korrespondent sah z. B. einen verwundeten Zouaven, der schwerverwundete Russen in's Lazareth brachte. Er beschäftigte sich sorgfältig mit ihnen. Bald hielt er an, um eine kleine provisorische Verbindung, welche er ihnen beigebracht, zu ordnen, bald ließ er Halt machen und gab ihnen aus einer Flasche, welche er bei sich trug, zu trinken. „Trink! Alter!“ — sagte er zu dem Einen — was geschehen, ist nicht eure Schuld. Ihr habt eure Soldatenspflicht gethan; Ihr seid eben so brave Leute, wie wir.“ Und ähnliche Fälle kamen vielfach vor. Am 9. Morgens verbreiteten sich die französischen Soldaten trotz des Brandes in der Stadt. Bei Besichtigung der Häuser, vorzüglich jener, welche von den Generalen und höheren Offizieren der russischen Armee und Marine bewohnt waren, und worin kostbare Waffen, reiche Uniformen und Papiere, und zu deren Verbrennung man nicht Zeit gehabt, vorgefunden wurden, war leicht zu erkennen, daß die Räumung Sebastopols eben so schnell als erwartet geschah, und daß der Feind den Tag und die Stunde des Angriffs nicht gewußt. Das Feuer, welches um 4 Uhr gänzlich aufgehört, hat vorzüglich die Befestigungen, die Kasernen und öffentlichen Gebäude verzehrt. Viele Häuser sind in gutem Zustande und werden, wenn man es für gut findet, benützt werden können. Die Brücke, welche den südlichen Theil der großen Rhyde mit dem nördlichen verband, ist gänzlich verschwunden, und von dem am Hafen und der Bucht der Linienfahrts errichteten Stege blieb Nichts als einige zerstreute Trümmer. Seitdem die Allirten in der Stadt sind, suchen sie vor Allem Ordnung herzustellen. Ihre erste Sorge war, aus den Trümmern der Festung die Russen hervorzuziehen, welche durch die Explosion umgekommen waren, sie zu begraben, und alle nöthigen Gesundheitsmaßregeln zu treffen. Innerhalb vier Tagen war der Anblick der Stadt ein ganz geänderter geworden. In einer Kirche wurde eine Ansprache des Erzbischofs Innozenz von Cherson an die Soldaten in jenem furibund fanatischen Style gehalten, den man von den Exhilarationen dieses Prälaten kennt. — Der Einfluß des Aequinoctiums, welcher sich im Schwarzen Meere frühzeitig fühlbar macht, hat gänzlich aufgehört. Seit dem 12. d. war das Wetter herrlich, die Temperatur sanft und mäßig, und der Gesundheitszustand der Armee und der Flotte vortreflich.

Der englische Angriff vom 8. September. Die Privatberichte der Londoner Blätter aus der Krim reichen bis zum 11. Morgens, und enthalten spaltenlange Beschreibungen über den allgemeinen Sturm vom 8. Aus eigener Anschauung sind diese Berichte der Korrespondenten nur in sehr beschränktem Grade hervorgegangen; denn ihren Mittheilungen zufolge war der Zugang zu den Anhöhen, von wo man die Stadt übersehen konnte, durch Kavallerie und Artillerie am frühen Morgen des Angriffstages streng abgesperrt worden (damit den Russen nicht verrathen werde, daß die Allirten einen großen Schlag beabsichtigen), und hatte überdies ein starker Nordwind so ungeheure Massen Staub, Dampf und Rauch über dem Kampffeld zusammengeblasen, daß von einer Uebersicht nirgends die Rede sein konnte. Die Schilderungen sind somit größtentheils aus den Mittheilungen von betheiligten Offizieren entstanen, und enthalten notwendiger Weise manches einander Widersprechende. Anderes ist durch die inzwischen veröffentlichten französischen Berichte schon bekannt geworden. Nur der Antheil, den die englische Armee an dem Sturm hatte, ist noch ziemlich unklar, indem die Depesche des Generals Simpson diesmal so mager ausgefallen ist, daß sich die gesammte englische Presse darüber moquirt. Wir heben daher zur Ergänzung aus der Darstellung des Timeskorrespondenten Einiges aus. Nachdem derselbe den wunderbaren siegreichen Anlauf der Franzosen auf den Malakoff geschildert, fährt er fort:

Sofort gaben 4 von der Chapmansbatterie abgefeuerte Raketen den Engländern das Zeichen zu dem Sturm auf den Reban. Schon Tags vorher hatten die Offiziere im englischen Lager über die durch

die Divisionsordres bekannt gewordenen Dispositionen das Haupt geschüttelt und die Ansicht ausgesprochen, die Affaire dürfte eine Wiederholung des unglücklichen 18. Juni werden. Die Sturmkolonnen waren nämlich zu schwach, die Zahl der Reserven zu klein, diese selbst überdies zu weit nach rückwärts aufgestellt, da die Laufgräben nicht genug Mannschafft fassen konnten. Die Attaque geschah englischer Seits mit bloß 2 Divisionen, und von diesen wieder stand ein Theil als Reserve, die gar nicht ins Feuer kam, während die Franzosen mit 4 Divisionen angriffen.

Wenige Minuten nach 12 Uhr verließen die Engländer ihre 5. Parallele. Sie wurden sofort von einem starken Musketenfeuer empfangen und büßten in den ersten 5 Minuten, die sie brauchten, um zum Parapet des Redan zu gelangen (eine Distanz von 120 Fuß in 5 Minuten!), ziemlich viel Leute ein, darunter ihre meisten Führer, als Brigadier Spitley, Oberst Umett, Brigadier Van Straubenzee, Oberst Hancock, Kapitän Grove, mehr oder weniger schwer verwundet; Major Belford und Kapitän Hamond todt. Nur General Bingham mit den Kapitänen Myers, Lewis, und Maude gelangten unversehrt in den Redan. Die Schützen hielten sich wacker, konnten aber den gedeckten feindlichen Artilleristen wenig Schaden zufügen. Je näher indessen die Stürmenden an den Redan hinanrückten, desto geringer wurden ihre Verluste. Die leichte Division stürmte geradeaus auf den hervorragenden Winkel des Berges an, und gelangte an den dort 15 Fuß tiefen Graben. Die Leitern waren zu kurz, und, was eben so schlimm war, nicht in genügender Anzahl vorhanden, da viele in den Händen der gefallenen Träger zurückgelassen waren. Es sollen im Ganzen nur noch 6 oder 7 bei der Hand gewesen sein. Dadurch ließen sich die Offiziere nicht absetzen. Sie sprangen mit ihren Leuten in den Graben, erkletterten den Wall, und fanden merkwürdiger Weise dabei wenig Widerstand von Seiten der Russen. Ein Offizier berichtet, es seien in diesem Momente nicht über 150 Russen im Redan gewesen, und mit einem kühnen Bajonnetangriff hätten die Engländer Herren der Brustwehr sein können; dagegen behauptet ein anderer Offizier, der ebenfalls von der Parthie war, es seien dicke Massen feindlicher Infanterie etwa 100 Ellen vom Außenwall hinter einer Brustwehr aufgestellt gewesen: die Hintersten hätten geschossen, die Vordersten auf einem Knie gelegen, als hätten sie einen Kavalerieangriff abzuwehren.

Genau scheint es, daß die vom Malatoff geworfenen Truppen nach dem Redan hinübergezogen wurden, und das Mißlingen des Angriffs fällt (nach den Angaben dieses Timeskorrespondenten) hauptsächlich zwei Mißgriffen zur Last: die zum zuerst eingedrungenen Soldaten, die allen Aufforderungen ihrer sich todesmuthig opfernden Offiziere ungeachtet nicht mit dem Bajonnet vorwärts wollten, sondern ein unwirksames Plintenfeuer vortrieben, und dem Mangel an hinreichenden Reserven. Die englischen Soldaten — so schreibt er — deren Thätigkeit mit dem Bajonnet doch sonst bekannt und erprobt ist, sängen, sowie sie auf Parapet gelangt waren, zu feuern an, statt ihren Offizieren vorwärts zu folgen. Eine Abtheilung vom 90. Regiment allein machte eine rühmliche Ausnahme und drang gegen die feindliche Brustwehr vor; aber sie war zu schwach an Zahl und konnte Nichts ausrichten. Die zweite und leichte Division waren beinahe gleichzeitig unter verschiedenen Winkeln auf der Höhe des Redanwertes (es ist längst kein bloßes „Sägewerk“ mehr, sondern die stärkste der Redouten) angelangt. Oberst Bingham war der Erste auf der Höhe, und sah, wie sich die Russen hinter die Brustwehr zurückzogen und ein mörderisches Feuer auf die Stürmenden eröffneten. Ein Bajonnetangriff hätte sie dislociren können; mit bloßem Gewehrfeuer aber konnte man ihnen in ihrer gedeckten Stellung wenig anhaben. Die feindliche Artillerie und Infanterie leuchteten die Massen der Angreifenden in erschreckender Weise. Die Offiziere stellten sich an die Spitze ihrer Leute, um sie vorwärts zu bringen. Vergebens. Sie fielen, ohne daß die Mannschafft in Bewegung zu bringen war. Es war dasselbe traurige Spiel auf der linken Seite des Redan, wie auf dessen vorstreichendem Winkel. Die Zahl der Vertheidiger wuchs mit jeder Minute; das Häuflein der Angreifer schmolz immer mehr zusammen, und von nachrückenden Verstärkungen war keine Spur zu sehen. Dreimal schickte Oberst Bingham Offiziere zu dem in der 5. Parallele befindlichen General Cochrington, damit er regelrecht formirte Kolonnen zur Verstärkung sende. Die 3 Offiziere fielen verwundet, bevor sie sich ihrer Mission entledigen konnten, und was mittlerweile an Verstärkungen nachgeschickt wurde, kam, in Unordnung gebracht und bezimert durch das juchende Artilleriefeuer, das sie auf dem Wege vom vordersten Laufgraben bis zum feindlichen Werke auszuballen hatten, demoralisirt auf dem Plateau an, und vermehrte noch die daselbst herrschende Verwirrung. Der Winkel des Redan selbst aber war zu enge, um eine Formirung zu gestatten. Zusammengekauert, wie die Engländer dort fanden, mußten ihre Verluste notwendiger Weise ungeheuer sein.

Diese unglückselige Lage dauerte ungefähr eine Stunde. Bisher waren die Angreifer bloß dem massenhaften Artilleriefeuer der Plankenbatterien und dem Kleingewehrfeuer der hinter der Brustwehr aufgestellten feindlichen Infanterie ausgesetzt gewesen. Jetzt rief ein russischer Offizier mit eigener Hand einen Schanzlord um, damit Platz für eine Kanone werde. Das Geschütz wurde eingeführt, und fing an, seine Kartätschenladungen aus allernächster Nähe in den englischen Haufen zu speien. Das war der Gipfelpunkt der Gefahr. Oberst Bingham entschloß sich nun selbst, zu General Cochrington um Verstärkung zu eilen. Glücklicher als die früher von ihm abgegangenen Offiziere gelangte er mitten durch den Kugelregen bis in die 5. Parallele zurück, erhielt auf seine Versicherung, daß der Redan noch nicht aufgegeben sei, das 10. Regiment (the Royals), und war eben im Begriff, sie in guter Ordnung aus dem Laufgraben hinaus gegen den Redan zu führen; aber es war zu spät. In demselben Momente stoben die Truppen, die sich bis jetzt auf demselben gehalten hatten, in wilder Unordnung zurück, eilten über den Wall hinab, und wurden von den Russen mit Steinen, Flinten, und Handgranaten beworfen, als sie den Graben zu überschreiten bemüht waren. Sie hatten sich dem feindlichen Kartätschenfeuer gegenüber unmöglich länger halten können; die Massen des Feindes waren ungeheuer angeschwollen; sie drangen in dichten Kolonnen mit dem Bajonnet hervor, und obwohl die englischen Soldaten eine Weile lang auch diesen Stand hielten, mußten sie doch bald der ungleichen Uebermacht weichen. Das Schicksal des Redans war jetzt entschieden. Die englischen Offiziere fielen wie Heiden an der Spitze ihrer Leute; auch von diesen schlugen sich Viele mit heroischer Tapferkeit, aber es war zu spät; sie mußten zurück und fielen haufenweise unter den Streichen des verfolgenden Feindes. Was sich retten konnte, ver-

danke sein Leben dem Feuer der englischen Batterien, das den Russen jede weitere Verfolgung wehrte.

General Pelissier sah das Mißlingen des englischen Angriffs vom Mamelon aus, und ließ General Simpson fragen, ob er einen zweiten Angriff beabsichtige, worauf dieser geantwortet haben soll, daß er sich nicht in der Verfassung dazu befinde. Der größte Theil der Reserve war allerdings unverwundet geblieben; aber die weiteren Bewegungen der Russen haben wenigstens gezeigt, daß weitere Opfer überflüssig gewesen wären. Der Kampf und das Feuer beim Redan hörte unmittelbar, nachdem der Sturm abgeschlagen war, beinahe gänzlich auf. Desho bisiger wurde noch im Rücken des Malatoff getämpft.

Es wäre unnütz, zu leugnen, daß die englische Armee über das Mißlingen ihres Angriffs bitter betrübt war. Die Franzosen sprachen sich zwar mit Bewunderung über die Tapferkeit der Truppen aus, die sich auf dem unhaltbaren Winkel des Redan so lange behauptet hatten; aber der englischen Armee war's doch freudiger ums Herz gewesen, wenn der Sieg ihre Anstrengungen belohnt hätte. Der Kampf um den Redan hat 1 1/4 Stunden gedauert, und mehr Leute getödtet, als die Schlacht bei Inkerman, die 7 Stunden anhielt. Um 1 Uhr fing man schon an, Verwundete ins Lager zu schaffen, und bald darauf Nachzügler, was schon für ein schlimmes Zeichen angesehen werden mußte. Der Transport der Verwundeten dauerte hierauf in langen Zügen ununterbrochen fort. General Simpson blieb bis 6 Uhr in der Green-hill-Batterie, empfing dort von General Pelissier die Meldung, daß der Malatoff geboren sei, und ließ zurückfragen, daß er am nächsten Morgen um 3 Uhr mit der 3. und 4. Division den Angriff zu erneuern gedente.

Der Timeskorrespondent erzählt sodann die Räumung der Stadt, die von den Russen mit größter Geschwindigkeit ausgeführt worden sei, beschreibt die Szenen des Brandes und der Explosionen, und sagt schließlich:

Am Dienstag um 1 Uhr Morgens brach ein fürchterlicher Sturmwind über das Lager der Allirten los. Die Flammen in der Stadt wurden durch ihn gewaltig angepöht. Die Russen signalisirten fortwährend in der Richtung gegen die Tschernaja. Um 2 Uhr hatte der Sturm an Gewalt zugenommen, und es entlud sich ein Donneregeraus, von dem selbst das Bombardeiren der letzten Tage überboten wurde. Dem folgte um 4 Uhr ein Wolkenbruch, wie ihn die Verbündeten in der Krimm noch nicht erlebt hatten. Das ganze Lager stand im Wasser; zum Glück hörte der Regen bald auf; er hatte auch den Brand in der Stadt zum größten Theil bewältigt. Abends um 8 1/2 Uhr wurde das Lager neuerdings von einer Windstöße mit Hagel und Regen heimgesucht, der, so ziemlich die letzten Reste des Brandes überwältigte. In die Stadt hinein aber durfte Niemand, der nicht eine besondere Ermächtigung von der General-Adjutantur hatte. General Pelissier hatte erklärt, Jeden erschließen zu lassen, der diese Drohe mißachtet.

London, 26. Sept. Zwei Kuriere mit neueren Depeschen und dem Ausweis über die Verluste sind heute in London eingetroffen. Der Gesamtverlust der englischen Armee an Todten, Verwundeten, und Fehlenden beträgt 2447 Mann.

Sebastopol, 13. Sept. Ueber den Antheil, den die französische Kaisergarde an den Ereignissen des 8. Sept. hatte, schreibt man dem „Moniteur“: „Die russ. Garde hatte 5700 Mann im Feuer, davon sind ungefähr 500 getödtet und 2000 verwundet. Dafür wurde sie aber auch am Abend dieses Tages von allen Linienregimentern mit dem Rufe: Bravo die Garde! begrüßt.“ Weiter schreibt man dem genannten Blatte: Die russischen Festungswerke, die prachtvoll und großentheils unbeschädigt dastehen, sind mit bewundernswerther Kunst und Uebereinstimmung erbaut. Alle Geschütze befinden sich in vollkommen gutem Zustande und stehen in den Schießscharten. Die Russen hatten deren eine bedeutende Menge und wechselten damit, sowie in einem Theil (Schadhaft war. Die Vorräthe an Munition waren gleichfalls ungeheuer. Ueberall trifft man große Haufen Pulver und Patronen an, Kleidermagazine von bedeutender Größe, Lebensmittel und Getränke im Ueberflus; überhaupt sind alle Bedürfnisse, um noch eine lange Belagerung auszuhalten zu können, vorhanden.

Deutschland.

Wfzheim, 26. Sept. Seit Wfzheim durch die Eisenbahn umgangen und zu einem eigentlichen Eilande zwischen Baden und Württemberg gemacht wurde, hat daselbst ein wahres Stillleben Platz gegriffen, welches auch durch die jüngst stattgehabte Wahlmännerwahl für die bevorstehende Kammeression nicht im geringsten gestört wurde. Glauben Sie aber ja nicht, es sei das ein Stillleben blasierter Behäbigkeit; nein, es ist das selbstzufriedene Ringen und Schaffen, begleitet von dem Wunsche, es möge sich die hiesige Industrie auf der außerordentlichen Höhe, auf welche sie sich in letzter Zeit geschwungen, recht lange erhalten. Freilich kann und mag man sich dabei des Gedankens nicht erwehren, — es möge unsere Abschlüßung von dem theuern engern Vaterlande nicht mehr eine lange dauernde sein, und es möge das schraubende Dampfgeschloß auch bald an Wfzheim's Mauern Station halten, um die zahlreichen Produkte seiner ausgedehnten Industrie in die weite Welt zu bringen. Verdient diese Begünstigung schon eine außerordentliche gewerbliche Thätigkeit, wie sie sich sonst selten findet, so ist auch ein Gemeinwesen sicher dessen würdig, welches eine Einwohnerzahl von über 10,000 Seelen zählt, und das auch in jüngster Zeit wieder durch die oben berührte Wahlmännerwahl bewies, daß sein einträchtiger bürgerlicher Sinn allgemein vaterländisches Interesse mit dem speziellen örtlichen harmonisch zu vereinigen versteht.

Baden, 27. Sept. Auf ihrer Rückreise aus der Schweiz nahm gestern 3. Maj. die Königin von Holland einen kurzen Aufenthalt in hiesiger Stadt, setzte aber an demselben Tage ihre Reise weiter fort. — Wie gewöhnlich machte auch in diesem Jahr den Schluß der Sommervergnügungen eine brillante Parforcejagd. Dieselbe wurde gestern abgehalten und fand von Seiten des Publikums eine größere Theilnahme, als je. — Die Badefrequenz ist jetzt bis gegen 45,000 Fremde gestiegen. Es ist dies die höchste

Zahl, die unsere Saison jemals aufzuweisen hatte, und immer noch kommen zahlreiche Fremde an; gestern z. B. 200.

Freiburg, 27. Sept. (Frbrg. 3.) In den beiden letzten Tagen waren die Abgeordneten der Kunstvereine der sieben, den oberrheinischen Kunstvereine bildenden Städte hier versammelt. Es erschienen von Stuttgart Hr. General v. Rüppellin und Hr. Galeriedirektor Strecker; von Mannheim Hr. Schuldirektor Schröder und Hr. Galeriedirektor Weller; von Mainz Hr. Maler Hermann; von Darmstadt Hr. Hofkammersekretär Rauch; von Karlsruhe Hr. Münzrath Rachel und Hr. Hofrath Schunggart; von Straßburg Hr. Richter Lauth und Hr. Architekt Blank; von hier Hr. Hofg.-Rath v. Bömble und Hr. Maler Wagner. Der Erstere von beiden Legierungen wurde zum Präsidenten gewählt. Das Protokoll führte Hr. Ratz. Sekretär Kupferschmitt. Zwei weitere Deputirte von Darmstadt und Mainz waren durch Krankheit am Erscheinen gehindert. Die Verhandlungen betrafen die inneren Angelegenheiten des Vereins und werden den Vereinsgenossen auf bisher übliche Weise mitgetheilt werden; besonders auszuheben ist, daß der Vertrag mit Hrn. Prof. Felsing in Darmstadt über den Stich von Köhler's Julie als gemeinsames Vereinsbild aller sieben Vereine definitiv zu Stande gekommen ist, und dieses schöne Bild unter Felsing's Meisterhand seiner baldigen Vollendung entgegengeht. Am Dienstag Nachmittag wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem freundlich gelegenen Güntersthal unternommen, gestern die Kunstidenmale unserer Stadt besichtigt und die hiesigen Künstler in ihren Arbeitslokalitäten besucht; Abends vereinigte sich eine sehr große Zahl Kunstfreunde mit den geehrten Gästen zu einem freundlichen Mahle, das durch allgemeinen Frohsinn und die gewählten Trinksprüche allen Theilnehmern immer in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Die nächste Versammlung der Kunstauschüsse wird im künftigen Jahre in Mannheim gehalten.

Aus dem Breisgau, 24. Sept. (Frbrg. 3ig.) Die Landwirthe beginnen bereits mit dem Einheimen der Kartoffeln hin und wieder. Sie sind mit dem diesjährigen Ertragnisse sehr zufrieden. Ist auch in Bezug auf die Quantität keine vollkommene Ernte zu erwarten, so ist doch so viel sicher, daß der diesjährige Ertrag der reichlichsten seit dem Eintritt der Kartoffelkrankheit sein wird.

Vom Kaiserstuhl, 25. Sept. (Frbrg. 3ig.) Der Weinabfag ist unbedeutend; die Preise sind in Folge davon etwas gewichen, und zwar bei den geringeren Sorten aus den Jahren 1850 bis 1853 um 3 fl. die Dym, und beim letztjährigen um 1 bis 2 fl. Nach den vorzüglichsten Sorten von den Jahren 1846, 1848, und 1849 sind keine Nachfragen.

Billingen, 27. Sept. In Nr. 224 d. Bl. ist in dem Artikel „Von der Brigad“ des Umbaus unserer Gottesacker-Kirche in einer Weise gedacht, als würde dadurch ein erhaltenswerthes Denkmal der Vorzeit und zugleich eine wahre Zierde unserer Gegend zerstört. Dem ist aber nicht so. Vom Schiff der alten Kirche hatte sich nur noch eine Seitenwand erhalten, und auch der alte Thor war, wie die Kirche selbst, durch Ein- und Anbau so entstellt, daß der Thurm als ältester und schönster Theil alle Noth hatte, sich durch das vielgestaltete Dachwerk hindurchzuwinden. Der westliche und spanische Anbau wurde schon früher beseitigt, und es war wünschenswerth, daß auch der südliche entfernt und die Kirche auf ihr ursprüngliches Maß zurückgeführt werde. Und Dies ist nun im Werk. Was also abgedroht wird, ist bloß Auswuchs einer spätern, geschmacklosen Zeit, und es sind diese Anhängsel, jeder architektonischen Schönheit bar, jetzt um so unbedenklicher zu beseitigen, als der Grund ihres Bedürfnisses schon längst weggefallen ist. Seitdem dienen sie bloß noch zur Umhüllung und Bedeckung des Thurmes, der allein als einen Schmuck der Gegend hingestellt werden konnte, und es muß somit die Befreiung desselben von zweck- und geschmacklosen Anbauten nur erwünscht sein.

Konstanz, 25. Sept. Gestern wurde beim Schwurgericht dahier verhandelt die Anklage gegen Gregor Weber von Unabingen wegen verführten Todtschlags. Der Angeklagte ist geboren den 25. Febr. 1826, lediger Ziegler und Dienstknecht, von gewöhnlicher Größe, kräftigem Körperbau, schwarzen Haaren und Augen, ernst und feinerer Miene, und cholertischem Temperament. Er war die Stütze seiner armen Eltern und Geschwister, und hatte sich die Zufriedenheit seiner geistlichen und weltlichen Oisvorgesetzten in vollem Maße erworben. Er wird einstimmig als fleißig, still, friedlich, mitleidig, gesittet, und religiös geschildert. Er hatte seit etwa einem Jahre mit der 20 Jahre alten Anna Maria Sättle von Unabingen ein Liebesverhältniß angeknüpft, das ein sehr inniges gewesen sein muß; sie hatten auch die Absicht, sich zu heirathen. Die Eltern der Sättle wollten aber dieses Verhältniß nicht zulassen wegen der Armut des Angeklagten; sie untersagten daher ihrer Tochter den Umgang mit ihm. Dessenungeachtet setzten sie das Verhältniß fort, weshalb die Sättle von ihrem Vater sogar mißhandelt wurde. Endlich gab diese den Vorstellungen ihrer Eltern nach, und sie erklärte am 13. Mai d. J. ihrem Liebhaber, daß sie das Verhältniß mit ihm abbrechen, weil sie wegen ihrer beiderseitigen Vermögenslosigkeit einander doch nicht heirathen könnten. Die Aufständung der Liebchaft rief in dem Angeklagten Selbstmordgedanken hervor. Am 28. Mai d. J. wurde in Unabingen von den ledigen Wirtshaus- und Mädchen das Trauerspiel „Wallensteins Tod“ aufgeführt, welchem der Angeklagte auch anwohnte. Er hat selbst viele Neigung zum Komödienthale, und an letzter Fastnacht und am Diermontag im Trauerspiel „Triny“ auch mitgespielt. Am 28. Mai war er bei den im Stücke vorkommenden Trauer- und Liebes Szenen sehr gezeiften, und ist mit Thränen in den Augen gesehen worden.

Nach beendeter Theatervorstellung ging er in einige Wirtshäuser in Unabingen und trank einige Schoppen Weißbier und einen Viertelschoppen Brantwein. Er war, wie er selbst sagt und wie sämmtliche Zeugen bestätigen, nicht betrunken; doch muß er in einem aufgeregten Zustande sich

befunden haben. Er sah außergewöhnlich blaß aus. In dem Oefenwirthshause zu Unadungen reichte er der Sättelle, die auch dahin gekommen war, sein Bierglas zum Trinken hin, was sie jedoch einige Mal zurückwies; nur einmal trank sie aus seinem Glase. Er verlangte auch, daß sie sich zu ihm hinsetze; sie erklärte aber, daß sie dieses nicht thue und setzte sich an einen andern Tisch. Als sie das Oefenwirthshaus verließ, folgte er ihr nach. Sie erklärte ihm wiederholt, daß sie das Verhältnis mit ihm abbrechen, und nun sagte er den Entschluß, sich selbst das Leben zu nehmen. Bis zur Ausführung seines Vorhabens wollte er mit der Sättelle noch beisammen sein und mit ihr sprechen. Er zog sie gegen ihren Willen mit Gewalt in einen Winkel. Es kamen nun ihre Schwester Therese und noch ein Mädchen hinzu, und diese wollten die A. M. Sättelle von dem Angeklagten befreien; er stieß dieselben aber mit den Füßen und Ellenbogen zurück. Kaum hatten sich die beiden Mädchen entfernt, um den Vater der A. M. Sättelle zu holen, so stieß der Angeklagte mit seinem Messer, das er gewöhnlich bei sich trug, dreimal gegen ihre Brust, indem er sagte: „wenn du nicht mehr zu mir gehst, so erlöche ich dich.“ Beim ersten und zweiten Stoße sah sie, daß sie in die Brust gestoßen sei; der dritte Stoß hatte sie nicht mehr berührt; die Kraft der Stöße hielt sie zurück, indem sie den Arm des Angeklagten sofort hinter dem Handgelenke erfaßte und festhielt. Auf den Schrei, welchen die Sättelle ausstieß, kamen mehrere Personen herbei, worauf der Angeklagte sofort fortprang und sich flüchtete. Bei der alsbald vorgenommenen Legalinspektion fand man zwei Verletzungen in der linken Brust der Sättelle und in ihren Kleidern entsprechende Stiche. Die Verletzungen waren nicht lebensgefährlich, hatten auch keine bleibende Krankheit und Arbeitsunfähigkeit, wohl aber eine solche von vier Wochen zur Folge. Der Angeklagte hatte sich in einen benachbarten Wald geflüchtet, wo er sich zwei Nächte und einen Tag verborgen hielt. Einmal ging er vor Mitternacht zur Wohnung der Sättelle und hielt sich vor derselben 2 Stunden lang auf, um zu erfahren, wie es ihr gehe.

Am 30. Mai stellte er sich freiwillig vor Gericht und übergab das Messer, mit welchem er die That verübte; es ist dies ein scharfes, spitziges, dolchartiges Messer. Er legte sofort ein offenes, unumwundenes Geständnis ab. Er sagte: Als die Sättelle ihm bestimmt erklärt, daß sie das Verhältnis mit ihm abbrechen, sei er in Zorn und Melancholie gerathen, und habe er den festen Entschluß gefaßt, sich selbst das Leben zu nehmen. Wie er dieses Vorhaben habe ausführen wollen und seinen Arm mit dem Messer in der Hand erhoben habe, um sich selbst zu erstechen, sei ihm plötzlich der Gedanke gekommen, die Sättelle müsse mit ihm sterben, und in demselben Augenblicke habe er zweimal das Messer nach der Brust derselben gestoßen. Die Sättelle habe auf den ersten Stoß heftig geschrien und seinen Arm erfaßt. Durch den Schrei in Schrecken versetzt, habe er sein Vorhaben nicht weiter ausführen können, sondern sei er davongesprungen. In der geführten Verhandlung modifizierte der Angeklagte in mehrfacher Hinsicht das Geständnis. Er zog namentlich in Widerspruch, daß er die Absicht gehabt habe, die Sättelle zu tödnen. Er behauptete, wie er den Arm mit dem Messer in der Hand erhoben habe, um sich selbst das Messer in den Hals zu stechen, habe er alles Bewußtsein verloren, und in diesem bewußtlosen Zustande müsse er nach der Sättelle gestoßen haben. Durch den Schrei, welchen die Sättelle ausgestoßen, sei er erst wieder zum Bewußtsein gekommen. Von dem großh. Staatsanwalt wurde aber mit schlagenden Gründen dargethan, daß er die Absicht gehabt habe, die Sättelle zu tödnen, daß er zur Zeit der That nicht im Zustande der Bewußtlosigkeit, sondern nur im Zustande des Affektes sich befunden habe. Die Geschwornen traten dieser Ansicht bei, nahmen jedoch eine gemilderte Zurechnungsfähigkeit und den weitem Strafmilderungsgrund als vorhanden an, daß die Sättelle den Affekt durch Kränkungen, zu welchen der Angeklagte keine hinreichende Veranlassung gegeben, selbst hervorgerufen habe. Der Schwurgerichtshof verurtheilte daher den Angeklagten wegen beendigten Versuchs des Todschlages zu 4 Monaten Kreisgefängnis.

Konstanz, 26. Sept. Gestern kam in geheimer Sitzung beim hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung die Anklage gegen Georg Freudenberger von Heidelberg wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit. Die Geschwornen sprachen das Nichtschuldig aus, worauf sofort von dem Schwurgerichts-Präsidenten dessen Freisprechung verkündet wurde.

München, 25. Sept. Die Zweite Kammer hat den Adresseentwurf des Ausschusses mit 119 gegen 2 Stimmen (Crämer und v. Lasaux) angenommen. Crämer wollte einen Protest gegen den jetzigen Zustand der Bundesversammlung, und v. Lasaux bestand auf seinem (bereits mitgetheilten) Amendement. Der betreffende Paragraph des angenommenen Entwurfs lautet:

Deutschlands Eintracht und Stärke aber, die gedeihliche Entwicklung des Bundes kann nur dadurch für alle Zukunft gesichert werden, daß die schon so lange sehnlichst erwartete und feierlich verkündete Ausbildung der Bundesverfassung den Völkern Deutschlands die unschätzbare Wohlthat eines gesicherten Rechtszustandes gewährt, ihrer Stimme auch am Bund, wo ihre wichtigsten Angelegenheiten beraten werden, Gehör verschaffe und Beachtung sichere.

München, 26. Sept. (P. 3.) Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, daß der Wahl des Abg. Wolf und der Ersatzmänner Keger, Abreck, Hoffmann, und Buhl im Wahlbezirk Landau-Neustadt die Anerkennung zu versagen sei.

München, 26. Sept. Der König hat dem „katholischen Gesellenhaus“ in München Korporationsrechte verliehen und außerdem ein Geschenk von 10,000 fl. gemacht.

Koblenz, 24. Sept. Der „Rh. u. Mos. Vote“ berichtet: „Von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. v. Kleist-Regow, ist dieser Tage folgendes Zirkular an seine Adressen erlassen worden:

Die unmittelbaren und die mittelbaren Staatsbeamten leisten beim Antritte ihres Amtes Sr. Maj. dem Könige den Eid der Treue und Ergebenheit. Alle Beamten sind dadurch vorzugsweise verpflichtet, die von Sr. Maj. dem Könige eingesetzte Staatsregierung in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen und zu fördern. Eine besonders wichtige Veranlassung bieten hierzu die am 27. d. und am 8. f. M. stattfindenden Wahlen. Ein Auftreten gegen die Staatsregierung würde den Dienstpflichtigen geradezu entgegenlaufen. Wir sprechen die Ueberzeugung aus, daß eine solche Pflichtvergessenheit bei den Beamten unseres Regierungsbezirktes nicht vorkommen wird. Fühlen Beamte sich in ihrem Gewissen gebunden, nicht für die Staatsregierung stimmen zu können, so bleibt ihnen unbenommen, sich der Theilnahme an den Wahlen zu enthalten. Wir hoffen und glauben jedoch, daß nur wenige Beamte sich in dieser Lage befinden, daß vielmehr alle bereit sein werden, zu einem glücklichen Ausgange der Wahloperationen im Sinne wahrhaft konservativer und gouvernementaler Wahlen mit thätigem Eifer und aller Entschiedenheit der Gesinnung mitzuwirken.

Koblenz, 18. Sept. 1855. Königl. Regierungspräsidium, v. Kleist-Regow.

An die unmittelbaren und die mittelbaren, zum Ressort der kön. Regierung gehörigen Beamten.

Koblenz, 26. Sept. Am gestrigen Tage hat Sr. Maj. der König den ersten Ausflug von Stolzenfels zur Stadt gemacht, um dem im Gasthof zur Bellevue logirenden Herzog von Nassau einen Besuch abzustatten. Später wurde derselbe zu der auf Stolzenfels stattgehabten Familientafel geladen, zu welcher auch der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar gezogen war. Am gestrigen Nachmittage traf noch hieselbst ein der Kardinal-Erzbischof von Köln, der heute früh in der Garnisonkirche die Messe celebrierte. Heute wird der König von Württemberg hier anlangen und mehrere Tage hieselbst verweilen. Es fehlt in unsern zahlreichen Hotels an Raum für die vielen herzukommenden Fremden, wie wohl die Reisesaison vorüber ist. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat dem Könige für die Dauer seines Aufenthalts auf Stolzenfels das Boot Stolzenfels zur Verfügung gestellt, welches daselbst vor Anker liegt. Wie ich höre, ist heute Seitens der Königin den hiesigen Waisenhäusern und Wohlthätigkeitsanstalten besonderer Konfessionen ein Besuch zugebracht. Wie eine Person aus der königl. Gefolge mittheilt, war Sr. Majestät auf der Fahrt von Trier wieder stets auf dem Verdeck und in heiterster Stimmung, indem er seine Aufmerksamkeit den Gegenden, welche durchweilt wurden, und den Begrüßungen der Uferbewohner widmete, deren Böllerschüsse und Glockengeläute ihn auf dem ganzen Wege begleiteten.

Hamburg, 25. Sept. (Fr. 3.) Das heute hier zum Ausdruck gekommene großartige Kallissement der Gebrüder M., welches sich auf beinahe 1/2 Million Mark Banco beläuft, erregt großes Aufsehen, weil die Kallisten nie für große Geschäfteleute gehalten wurden. Gebrüder M. machten ausschließlich Exportgeschäfte.

Berlin, 26. Sept. Morgen werden die Wahlmännerwahlen stattfinden. Es ist jedoch noch sehr fraglich, ob sie so viele Theilnahme finden werden, als man nach der ungewöhnlichen Wahlagitation erwarten könnte. Sie scheint kaum tief genug zu gehen, um die Massen aus der herrschenden Apathie herauszureißen. Allgemein wird bemerkt, daß die Regierung mit schärfster Energie in die Agitation eingreift. Die offiziellen und offiziellen Blätter haben Dugende von Artikeln gebracht, um ministerielle Wahlen zu befürworten. Ihre Sprache war scharf gegen alle oppositionelle Elemente gerichtet, zumal gegen die demokratischen und deren angeblichen Band mit den liberalen. Hand in Hand damit gingen tägliche Beschlagnahmen von Broschüren und Zeitungen in allen Provinzen, am meisten vielleicht in Schlesien. Dem stetigen Präsidenten der Zweiten Kammer, Grafen Schwerin, wurde sogar verweigert, sich in einem Lokalblatte seinen alten Wählern wieder als Kandidat zu präsentieren, was er öffentlich bekannt macht. Ein anderes Moment bildet das Ausschreiben des Hrn. v. Kleist-Regow. Die „Kreuzzeitung“ kommt nicht von ihrer Devise „Krieg oder Frieden“ weg; sie findet bei den andern Parteien durchaus keinen Anhang, die vielmehr die „Erhaltung der Verfassung“ (gegen die „Begravision“) zur Parole nehmen, und sich deshalb wohl auch die „Verfassungstreuen“ nennen. Die meisten Bischöfe haben Schreiben erlassen, deren zweifelhafter Sinn nicht zu verkennen ist, insofern sie eher die sog. katholische, als die ministerielle Partei zu fördern geeigneter scheinen. Die angegriffenen Parteien, namentlich die demokratische und die liberale, wehren sich gegen die „falschen Unterstellungen“, welche die ministeriellen Organe von ihnen machten. Kurz, der Bewegung fehlt es nicht an ernster Lebendigkeit. Die nächsten Tage werden schon einen Blick in die Erfolge thun lassen.

Detmold, 22. Sept. (Westph. 3.) Das hiesige Kabinetministerium ist auch dem Präsidenten Peters in Minden angetragen, von ihm aber, ebenso wie von Hrn. v. Hammerstein abgelehnt worden.

Wien, 26. Sept. Seit zwei Tagen herrscht in der hiesigen Diplomatie große Bewegung. Vielleicht steht die Rückkehr des Grafen Buol, welcher am 27. in Wien eintrifft, mit dieser erneuerten Thätigkeit im Zusammenhang. Die Publikation des Konfidentes wird bereits in der nächsten Woche erwartet. — Sr. Großh. Hoheit Prinz Karl von Baden ist so weit wieder hergestellt, daß er bereits eine Ausfahrt machte. Der Bruder höchstselben, Prinz Wilhelm, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. — Die Cholera ist in Pesh, Dfen, und Altosen nunmehr gänzlich erloschen.

Italien.
Turin, 22. Sept. (Tel. Dep.) Nach der „Patria“ dürfte die Differenz mit Toscana durch ein Kompromiß bald beigelegt sein. Des Königs Fieber hat nachgelassen. — Das neue piemontesische Kontingent für die Krimm beträgt nach Turiner Blättern 5000 Mann, darunter 3500 Mann Infanterie, 1 Schwadron Kavallerie, 2 Geniescompagnien,

1 Schützenbataillon, eine vollständige Batterie mit Ambulanzen und Reservisten. — Die von der päpstlichen Regierung einer italienisch-französischen Gesellschaft verpächte Konzession zum Eisenbahnbau nach Ancona ist auf 6 Monate sistirt worden.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Der „Moniteur“ enthält die schon gemeldeten zahlreichen Beförderungen unter den höhern Offizieren nebst einer Menge Ordensverleihungen. Sodann zeigt er an, daß der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha vorgestern dem Prinzen Jerome in seinem Palast zu Meudon Besuch abstattete und gestern dessen Gegenbesuch empfing. (Heute Abend findet außerordentlicher Weise — da an Donnerstagen gewöhnlich keine Opernvorstellung stattfindet — die erste Aufführung der Oper „Santa Chiara“ statt.) — Der gestrige große Getreidemarkt hat ein Fallen der Preise ergeben, das für den Saft Mehl (159 Kilogr.) 3 Fr., für den Saft Getreide (150 Leiter) 1 Fr. 50 Ct. bis 2 Fr. betrug. — Gestern besuchte Abd-el-Kader die Industrieausstellung. Sie machte auf den sinnig verständigen und einfachen Natursohn, dem während des Besuchs alle mögliche Aufmerksamkeit erwiesen wurde, einen ungeheuren Eindruck. Er sagte, als er die Ausstellung verließ: „Dieser Ort ist der Palast des Verstandes, besetzt durch den Hauch Gottes“ — Die Kurse sind heute abermals etwas gewichen. 3proz. 65.50; 4 1/2proz. 91.40.

Großbritannien.

London, 26. Sept. Die „Times“ meint, daß die Flotte vor dem Eintritt der schlechten Jahreszeit der Stadt Odeffa noch einen Besuch abstatten könnte. — Lord Palmerston war dieser Tage in Duxton, wo er gelegentlich seiner Begrüßung durch die Einwohner eine Art politischer Konversation auf offener Straße mit denselben hatte. Der edle Lord versicherte u. A., daß in Sebastopol noch genug Baulichkeiten unversehrt geblieben seien, um den Allirten als Winterquartiere zu dienen, und daß Rußlands Macht und Ansprüche erst wirksam gebrochen werden müßten, bevor die Allirten an Frieden dächten. — Für die Schweizer Legion sind vorgestern gegen 400 Rekruten von Calais in Dover angekommen, die in Baracken untergebracht werden mußten, da die Kasernen voll sind. Heute werden wieder 300 Mann erwartet, und dann wäre diese Abtheilung der Fremdenlegion beinahe auf die Stärke von 3000 Mann angewachsen. Das erste Regiment ist jetzt für den aktiven Dienst disponibel. — Die deutsch-amerikanischen Legionäre zu Portsmouth hatten mit englischen Matrosen blutige Schlägereien, in denen es beiderseits Todte gab.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Sept. Der Präsident der Akademie, früherer Minister der Volksaufklärung, Graf Uwarow, ist gestorben.

Neueste Post.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Sept. (Allg. 3.) Heute Abend wird mit Rothschild der Abschluß wegen der Gründung eines Kreditinstituts erwartet. Allgemeinern Bernehmen nach soll Peireire's Unterhandlung erfolglos geblieben sein. Athen, 21. Sept. Katergis noch Minister.

Kopenhagen, 27. Sept. (A. 3.) Das Volksthing nahm heute die Gesamtverfassung mit 54 gegen 44 Stimmen in zweiter und letzter Beratung definitiv an.

Koblenz, 26. Sept. (A. 3.) Sr. Maj. der König von Württemberg ist hier angekommen, und wurde vom König, dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen empfangen. Morgen wird der Regent von Baden erwartet. Sonst anwesend sind die Grafen Bernstorff und Hatzfeldt (Gesandte in London, resp. in Paris), der Bundestags-Gesandte Hr. v. Bismark, der Gouverneur von Luxemburg, General Bedell, und der Kardinal-Erzbischof von Köln, Hr. v. Geißel.

Berlin, 27. Sept. (Mannh. 3.) Gortschakoff meldet vom 23. Sept.: Der Feind hat zu Eupatoria 20,000 Mann gelandet und hat also dort 30,000 Mann. Auf unserer linken Flanke macht er täglich Rekognoszirungen. Am 22. fand ein Zusammentreffen mit unserer Infanterie statt und diese zog sich auf die Höhen von Durtastu zurück.

Triest, 27. Sept. (Allg. 3.) Alexandria, 21. Sept. Der Vizekönig ist zurückgekehrt. Einem Gerücht zufolge soll die Stockstreichstrafe abgeschafft werden. Die Cholera ist erloschen. Bombay, 29. Aug. Die Santals werden stets geschlagen. Hier herrscht Wasser- und Brodmangel. Athen, 19. Sept. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Jographos, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht und wird hier erwartet. Der Finanzminister verordnet, allen Hafenbauhämtern von jedem Getreideträgenden griechischen Schiffe 1/10 der Ladung abzukaufen. Trapezunt, 6. Sept. Die Russen haben sich von Erzerum nach Mola Suliman zurückgezogen. General Williams versichert, mit Lebensmitteln genügend versehen zu sein. Konstantinopel, 17. Sept. Bierzigtausend Russen besetzen das Nordfort. Die Allirten bereiten sich zum Marsch ins Janere vor. Mehrere für Asien bestimmte Truppen gehen nach Eupatoria, um eine Diversion gegen die Flanke der Russen zu bewirken. Zehn Schiffe sind bereits dahin abgegangen. Von britischer Seite will man, daß Trapezunt unter Dmer Pascha gestellt werde. Wieder ein Ministerwechsel befürchtet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 30. Sept., 3. Quartal, 102. Abonnementsvorstellung: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen, von Friedrich Kind; Musik von Karl Maria v. Weber. „Max“: Hr. Schnorr. „Rilian“: Hr. Eberius.

E.9. Karlsruhe. Heute Mittag 12 Uhr einschließl. sanft nach vier-tägigem Krankenlager unser geliebter Gatte und Vater, der großh. Landes-gestützte Martin Krauß, wovon wir seine vielen Freunde und Bekannten benachrichtigen.

Karlsruhe, den 27. Sept. 1855.
Die tieftrauernde Wittwe
und Tochter.

Ausgabe.

D. 1000. [22]. In der Hofbuchhandlung von J. Weitz in Karlsruhe ist zu haben:
Portrait J. K. S. der Prinzessin Louise von Preußen 2 fl. 15 kr.,
Abdruck vor der Schrift 3 fl. 36 kr.
Portrait E. G. Soboth des Prinzen Carl von Baden 1 fl. 30 kr.

Fünfte wohlfeilere Auflage.

E.20. Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist so eben erschienen und bei A. Bielefeld in Karlsruhe zu haben:

L. Herrig. The British Classical Authors. Select specimens of the National Literature of England with biographical and critical sketches. 45 Bgn. Velinp. gr. Oct. geb. Preis 2 fl. 24 kr.

Dieses Handbuch der englischen National-Literatur hat wegen der gediegenen Auswahl und Anordnung der Lesestoffe die vollste Anerkennung der Schulmänner gefunden und ist in den bedeutendsten Lehranstalten eingeführt. — Auf Wunsch vieler Lehrer erscheint die 5. durch viele wesentliche Verbesserungen bereicherte Auflage in einem kleineren und bequemeren Formate zu dem äusserst wohlfeilen Preise von 2 fl. 24 kr.

Ein billigeres Schulbuch in derselben Reichhaltigkeit ist kaum aufzuweisen, und somit wird den vielfach beabsichtigten Einführungen auf Instituten in entgegenkommender Weise die Hand geboten. Bei Abnahme einer grösseren Partie sind die Buchhandlungen in den Stand gesetzt, gegen baare Zahlung entsprechende Freixemplare zu gewähren.

E.19. Karlsruhe.

Konditorgehilfen-Stelle.

Ein brauchbarer, fleißiger Konditorgehilfe, welcher im Backen und Laborarbeiten gut geübt ist, findet sogleich eine Stelle bei

W. B. Becker, Konditor
in Karlsruhe.

D. 707. [33]. Karlsruhe.



Bekanntmachung.

Ref.-Nr. 18.636.

Das im Oktober d. J. in Karlsruhe abzuhaltende landwirthschaftliche Fest betreffend.

Höherer Anordnung zufolge sollen die Besucher des im Oktober d. J. dahier stattfindenden landwirthschaftlichen Festes, welche am 30. September, 1., 2. und 3. Oktober mit einem auf einer diesseitigen Eisenbahn-Station nach Karlsruhe gelösten Billete II. oder III. Klasse hier ankommen, bis zur Einsteig-Station frei zurückbefördert werden, wenn diese Rückkehr am 2., 3., 4. oder 5. Oktober l. J. erfolgt.

Zu diesem Behufe wird jedem Reisenden, der sich in vorgedachter Zeit zum Besuche des landwirthschaftlichen Festes nach Karlsruhe begibt, sogleich bei Lösung des für diese Fahrt erforderlichen Billets von der Expeditiionsstelle der Abfahrts-Station auf Verlangen noch ein weiteres Billet verabreicht werden, welches denselben zur taxfreien Rückfahrt berechtigt und für die Zeit vom 2. bis einschliesslich 5. Oktober gültig ist.

Die mit dieser Begünstigung ausgegebenen Billete haben aber weder auf der Herfahrt noch auf der Rückfahrt bei den Schnellzügen Gültigkeit.

Hier von werden die resp. Reisenden zu ihrer Massnahme in Kenntniss gesetzt.

Karlsruhe, den 7. Septbr. 1855.
Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten.
J. A. D. Steinam.

Fischer.

E.10. [21]. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Diesem, welche mit dem neuen Schuljahr in das hiesige Lyceum aufgenommen werden wollen, haben sich Montag, den 1. Oktober, von Morgens 8 Uhr an bei der Unterzeichneten zu melden. Die Prüfung der Neueintretenden, insofern sie nicht aus einer Mittelschule des Grossherzogthums ordnungsmässig entlassen sind, findet am gleichen Morgen statt. Anmeldungen zur Aufnahme in eine der 3 Klassen der Vorschule können entweder bei der Preumdirektion oder bei den Hauptlehrern der Vorschule gemacht werden. Dienstag, den 2. Okt., Morgens 8 Uhr, haben sich sämtliche Schüler in ihren Klassen einzufinden, wo ihnen der Schematismus der Lehrstunden diktiert wird. Von 9 Uhr an treten, wegen des landwirthschaftlichen Festes, Ferien bis zum Abend des 3. Oktobers ein.

Karlsruhe, 27. Sept. 1855.
Grossherzogliche Preumdirektion.
C. F. Bierordt.

E.11. [21]. Karlsruhe. Unterricht im Englischen und Spanischen bei einem kürzlich aus Amerika gekommenen Sprachlehrer. Das Nähere Neue Waldstraße Nr. 89 im 3ten Stock.

E.21. [21]. Hausach im Kinzigthale.

Gasthaus- u. Gutsversteigerung.

Der jetzige Eigentümer der seitlichen, mit der Real-Gastwirthschaftsgerechtigkeit versehenen Posthalterei-Gebäude im Städtchen Hausach, Amts Hausach, gelegen an der frequenteren Straße nach Wolfach, Hornberg und Tübingen, wird solche nebst den dabei befindlichen Gütern, bestehend in Garten, Acker, Wiesfeld und Waldung, einer Versteigerung zu Eigenthum und zur Verpachtung, erstere unter sehr vortheilhaften Bedingungen — aussetzen.

Es ist dies für einen gewandten, mit Betriebsmitteln versehenen Gastwirth ebensowohl als für einen Mann, der die Landwirthschaft, verbunden mit einem Handel in Holz und anderen Landesprodukten, unzutreffend versteht, eine vorzügliche Gelegenheit zu einem dauerhaften, gewinnbringenden Establishment. — Das schöne, wohlgelegene, dreistöckige Gasthaus enthält beinahe 22 Zimmer, einen großen Saal, Küche, einen gewölbten und ungewölbten Keller, Back- u. Backhaus, Scheuer, Stallung für ca. 30 Pferde, 12 Stück Rindvieh und andere Erfordernisse.

Das Gut besteht: in ca. 40 Sester Ackerfeld, 52 Sester Wiesen, einem Garten, 10 Morgen Jungwald; sämtliche's Land ist von vorzüglicher Qualität und liefert einen schönen, reichlichen Ertrag.

Die Versteigerung zu Eigenthum und zur Verpachtung geschieht am Donnerstag, den 11. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, im Posthalterei-Gebäude zu Hausach, und es hat jeder Steigerer einen solvenen Bürger beizubringen. — Eigenthümerkäufer haben sich überdies mit sichern legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

D. 999. [21]. Langenthal bei Dirschhorn im Odenwald.

Mühlverpachtung.

Montag, den 22. Oktober l. J., beabsichtigt der Unterzeichnete seine am wasserreichen Uelsen- oder Schlachbach liegende, neuerbaute Mahlmühle, über-schlächtiges Triebwerk, mit zwei Mahlgängen und einem Schälger, mit Schwinmühle und Säuberer unter für den Pächter günstigen Bedingungen auf 3 oder 4 Jahre zu verpachten. Man bemerkt hierbei zugleich, dass dem Pächter außer Wohnung, Stallung, Futtergang, Keller, Schweineställen auf Verlangen auch etwas Feld und Wiese zur Verfügung gestellt werden kann.

Langenthal, bei Dirschhorn im Odenwald, am 26. September 1855.

Adam Landenklos. Sägmühle-, Hanfreibe- und Gypsmühle-Verpachtung.

Die Gemeinde Ruppenthal lässt am Mittwoch, den 17. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier folgende, am Gewerksamt bekannte Wasserwerke auf 6 Jahre öffentlich verpachten, als:

a) eine Sägmühle mit 2 Schneidgängen,
b) eine Gypsmühle und Hanfreibe.
Die Bedingungen können täglich auf dem Rathhause dahier eingesehen werden.

Ruppenthal, den 26. September 1855.
Das Bürgermeisterei.

Die Gemeinde Ipringen lässt mit höherer Genehmigung am Freitag, den 19. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, im Rathhause dahier, von ihren eigenthümlichen Realitäten in der Markung Ipringen

4 Jauchert Matten, tax. 1200 fl.
1 Jauchert 1 Mannsbauer Acker, tax. 400 fl.
2/3 Jauchert Acker und Matten, tax. 500 fl.

Zusammen für 2100 fl.
in verschiedenen Gewannen gelegen, einer noch-maligen Steigerung aussetzen.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird. Staatsgenehmigung bleibt vorbehalten.

Fremde Steigerer und Bürger haben legalisirte Zeugnisse über Vermögensstand vorzulegen. Die übrigen Bedingungen werden bei der Steigerungstagsfahrt bekannt gemacht, und können in-wischen bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Ipringen, den 18. September 1855.
Der großh. badische Distriktnotar:
Wagner.

E.17. [31]. Rottweil a./N., Württemberg. Wir empfehlen unser Fabrikat, als:
**feinstes Jagd- und Scheibepulver,
Musketen- und Sprengpulver,**
hiemit bestens, und sichern noch billige Preise zu.
Buckardt & Flath.

D. 639. [64]. Mannheim.
Rhein-Dampfschiffahrt.
Kölnische u. Düsseldorf-Gesellschaft.

Von Mannheim vom 14. Juni an:
täglich 4 1/2 Uhr Morgens nach Köln-Düsseldorf-Notterdam,
Montags und Donnerstags nach London;
täglich 7 Uhr Morgens nach Köln, im Anschluss an die Züge von Köln nach Belgien u. Berlin;
von Mainz täglich 7 und 9 Morgens nach Köln-Notterdam,
" 11 Morgens 12 1/2, 2 Nachmittags nach Köln,
" 3 1/2 Abends nach Coblenz.
Es werden zum zweiten Plaz (Salon) wiederum Personal- resp. Hin- und Rückreise-Billete zum anderthalbfachen Preise der Einzelreise von und nach allen Stationen ausgegeben.
Die Agentenschaft
Claasen & Reichard.

E.2. [21]. Bischofsweier. Gasthausversteigerung.

Das Gasthaus mit der Realgastwirthschaftsgerechtigkeit zum Kreuz dahier, mit besonders stehender Scheuer, Stallung und Schweineställen, nebst besonders stehenden Holz- und Wagenschuppen, circa 5 Ruthen Pflanzgarten und 30 Ruthen Gras- und Baumgarten, neben Sebastian Madri und der Rautenthaler Straße, hinter Leopold Frei Wittwe, wird am Mittwoch, den 24. Oktober 1855, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier der Erbvertheilung wegen öffentlich für ein Eigenthum versteigert.

Die Steigerungsbedingungen können täglich auf dem Rathhause dahier eingesehen werden.

Bischofsweier, den 26. September 1855.
Bürgermeisteramt.

E.18. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Montag, am 1. Oktbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem hiesigen Kaserhof des I. Dragonerregiments zwei ausrangirte Dienstpferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 28. September 1855.
Groß-Verrechnung des I. Dragoner-Regiments.

D. 956. [22]. Mannheim. (Pferdeversteigerung.) Am nächsten Montag, den 1. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, werden vor dem hiesigen Schloßhalle

22 ausrangirte Dienstpferde gegen baare Zahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Mannheim, den 26. September 1855.
Groß- Kommando des III. Dragoner-Regiments.
ad int.

v. Selbened, Oberstlt.

E.8. [21]. R. 14.627. Eppingen. (Auf-forderung und Forderung.) Die Ehefrau des Tagelöhners Simon Geiger von Stebbach, Elisabeth, geb. Fuhs, gebürtig aus Nidlen, ist ange-schuldigt, die ledige Christine Urschler von Gemmingen durch verschiedene falsche Vorspiegelungen nach und nach um die Summe von 275 fl. betrogen zu haben.

Die Angeklagte ist flüchtig, und es wird ihr hier-mit aufgegeben, sich binnen Frist von 4 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis werde gefällt werden, und wird ihr zugleich eröffnet, daß ihr Vermögen in Beschlag genommen ist.

Wir bitten zugleich die Behörden um Forderung auf die Elisabetha Geiger und um Ablieferung derselben.

Sie ist 47 Jahre alt, 4 1/2" groß, ziemlich besetzter Statur, hat graue Augen und hellbraune Haare, breite Stirne, stumpfe Nase, und an der linken Wange eine Wange. Ihr Haar ist frech; sie spricht gern und viel, und sitzt beim Sprechen ein wenig an. Bei ihrem Einweichen trug sie ein schwarzes Kattunkleid mit kleinen Streifen, ein schwarzes Halstuch, eine schwarze Schürze, und eine schwarze Haube.

Eppingen, den 26. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt.
Dill.

vdt Göppert, A. J.

E.3. Nr. 35.221. Bühl. (Urtheil und Forderung.) Das großherzogliche Postgericht des Mittelrheinkreises hat in Untersuchungsachen gegen Agathe Meier von Dittenhöfen wegen Landstreicherei unterm 6. September 1854 mit Nr. 3162 zu Recht erkannt: Agathe Meier von Dittenhöfen sei des Verbrechen der Landstreicherei für schuldig zu erklären, und deshalb in eine Kreisgefängnisstrafe von drei Monaten, geschärft durch acht Tage Dunkelarrest und vierzehn Tage Hungertrost, sowie in die Kosten der Untersuchung und Strafvertheilung zu verurtheilen, auch nach erstandener Strafe auf die Dauer eines Jahres unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. — Da der Aufenthalt der Verurtheilten unbekannt ist, so wird ihr das Urtheil auf diesem Wege eröffnet, und werden sämtliche Polizeibehörden erjucht, auf die Agathe Meier zu fahnden und sie im Betretungsfalle an uns abzuliefern. — Bühl, den 26. September 1855. Groß. bad. Bezirksamt. Babo.

D. 993. [32]. Nr. 26.527. Donaueschingen. (Urtheil.) J. A. S. gegen Joseph Götz von Wolterdingen, wegen Bruchs der polizeilichen Aufsicht, wird auf geführte Untersuchung zu Recht erkannt: Joseph Götz von Wolterdingen sei des Bruchs der polizeilichen Aufsicht für schuldig zu erklären, und deshalb zu Erhebung einer Amtsgefängnisstrafe von 3 Wochen, geschärft durch 8 Tage Hungertrost und 4 Tage Dunkelarrest, zu verurtheilen und habe die Kosten des Verfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu tragen. B. A. B. Vorstehendes Erkenntnis wird dem Angeklagten, dessen Aufenthaltsort

unbekannt ist, auf diesem Wege eröffnet. Donaueschingen, den 21. Sept. 1855. Groß. bad. Bezirksamt. Seba g h e l.

E.16. Nr. 26.307. Donaueschingen. (Erkenntnis.) Da Katharina Engesser von Pfaffen sich auf die diesseitige Aufforderung vom 14. Juli d. J., Nr. 19.105, nicht gestellt hat, so wird dieselbe, unter Verfallung in die Kosten, des Staatsbürgerrechts für verlustig und 3/4 ihres zurückgelassenen Vermögens zu Gunsten der großh. Staatskasse für verfallen erklärt.
Donaueschingen, den 21. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt.
Montfort.

vdt Kraus.

E.15. Nr. 26.310. Donaueschingen. (Erkenntnis.) Da Maria Engesser von Pfaffen sich auf die diesseitige Aufforderung vom 6. Juli d. J., Nr. 18.851, nicht gestellt hat, so wird dieselbe, unter Verfallung in die Kosten, des Staatsbürgerrechts für verlustig und 3/4 ihres zurückgelassenen Vermögens zu Gunsten der großh. Staatskasse für verfallen erklärt.
Donaueschingen, den 21. Septbr. 1855.
Groß. bad. Bezirksamt.
Montfort.

vdt Kraus.

E.5. [21]. Nr. 6459. Sinsheim. (Erdbor-labung.) Georg Jakob Leuz, Landwirth von Eschelbronn, seit 1847 nach Nordamerika ausgewandert, ohne daß sein Aufenthalt näher bekannt wäre, ist zur Erbschaft am Nachlasse des Martin Leuz, ledig, von Eschelbronn, berufen, und es ergeht nunmehr an ihn, oder seine gesetzlichen Erben die Aufforderung, innerhalb 4 Monaten, von heute an, vor und zu erscheinen und sich über den Erbantritt der Erbschaft auszusprechen, widrigen-falls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zukäme, wenn er, der Vorge-ladene, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 25. September 1855.
Groß. bad. Amtsreferat.
J. A. D. A.:

J. Dumas.

E.12. [31]. Nr. 4056. Gengenbach. (Er-bvorlabung.) Die ledige Seraphine Geiger von Eschelbronn ist zur Verlassenschaft ihres am 10. Juni d. J. gestorbenen Ehemanns, Joseph Buchholz von Unterentersbach, als Erbe berufen. Da ihr Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, so wird sie hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten zur Empfangnahme ihrer Erbsportion sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, andernfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht werden wird, denen sie zukäme, wenn sie, die Vorge-ladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Gengenbach, den 24. September 1855.
Groß. bad. Amtsreferat.
Frobenius.

vdt Ackermann, Notar.

E.13. [21]. Nr. 22.752. Durlach. (Auf-forderung.) Die Wittve des Johann Jakob Küffner, Bürger und Steinbauers von Aue, Elisabetha, geb. Wiffinger, hat um Einweisung in Besitz und Gewahr der Verlassenschaft ihres Mannes gebeten. Diefem Antrag soll stattgegeben werden, wenn innerhalb vier Wochen keine Ein-sprache dagegen erfolgt. — Durlach, den 25. Sep-tember 1855. Groß. bad. Oberamt. Gaupp.

D. 960. [33]. Nr. 28.455. Lorrach. (Ver-schaffensbescheid.) Da sich der Sub-mahergerath Wilhelm Knobel von Ebringen auf die öffentliche Aufforderung vom 9. August 1854 nicht gestellt, auch keine Anzeige über seinen Auf-enthalt anber erhalten hat, so wird derselbe num-mehr für verfallen erklärt, und dessen Vermögen seinen Erben in fürsorglichen Besitz überwiesen.

Lorrach, den 13. September 1855.
Groß. bad. Bezirksamt.
Winter.

vdt Dertinger.

E.6. Nr. 22.730. Durlach. (Schulden-liquidation.) Jakob Wabel, Schneider, ledig, von Söllingen will nach Amerika, weshalb wir Schuldenliquidations-Tagsfahrt auf Freitag, den 5. Oktober, früh 11 Uhr, anberaumt haben.

Durlach, den 25. September 1855.
Groß. bad. Oberamt.
Spangenberg.

E.7. Nr. 22.731. Durlach. (Schulden-liquidation.) Elisabetha Heibald, ledig, von Söllingen will nach Amerika, weshalb wir Schuldenliquidations-Tagsfahrt auf Freitag, den 5. Oktober, früh 11 Uhr, anberaumt haben.

Durlach, den 25. September 1855.
Groß. bad. Oberamt.
Spangenberg.

Mit einer Beilage: „Central-Anzeiger für den deutschen Verkehr“.